

Satzung der Stadt Halle (Saale) über die Erhaltung des Gebietes Ortskern Nietleben

(Erhaltungssatzung Nr. 46)

Begründung zur Satzung der Stadt Halle (Saale) über die Erhaltung des Gebietes Ortskern Nietleben (Erhaltungssatzung Nr. 46)

Das städtebauliche Instrument der Erhaltungssatzung dient der Erhaltung der städtebaulichen Qualität eines bestimmten Gebietes, wie es sich aus der vorhandenen Bebauung ergibt. Die Erhaltungssatzung bezweckt, bezogen auf bauliche Anlagen, einerseits den Schutz des Ortsbildes, der Stadtgestalt oder des Landschaftsbildes und andererseits den Erhalt baulicher Anlagen, die von städtebaulicher, insbesondere geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung sind.

Es besteht eine enge Verbindung zum Denkmalschutz. Jedoch wird hier weniger auf den Schutz einzelner Baudenkmäler wegen ihres individuellen Wertes abgestellt. Vielmehr geht es um den sogenannten „städtebaulichen Denkmalschutz“, die Ausstrahlungswirkung von baulichen Anlagen auf die Umgebung und damit den städtebaulichen Gesamtcharakter und das Gesamtbild eines Stadt- oder Ortsteils.

Das Erfordernis zur Aufstellung einer Erhaltungssatzung besteht für Bestandsgebiete mit besonderer städtebaulicher Prägung. Das städtebauliche Erscheinungsbild muss dabei eine besondere, gebietsspezifische Eigenart aufweisen.

Nietleben ist eine slawische Siedlung, deren Gründung auf das 14. Jahrhundert zurückgeht. Die ältesten Teile befinden sich im Bereich der Quellgasse.

Nietleben erfuhr 1775 mit der Ansiedlung der Kolonisten südlich der Kolonistenstraße eine erste Erweiterung. Charakteristisch für die in Nietleben noch sichtbaren dörflichen Strukturen sind die noch vorhandenen, unter Denkmalschutz stehenden Höfe in der Eislebener Straße. Mit Bergbau, Ziegeleien, Asphalt- und Zementwerken wandelte sich dieses Straßendorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer Vorstadtgemeinde. Insbesondere in der Eislebener Straße entstanden Wohngebäude, die dieser Bauphase zuzuschreiben sind.

Zu den ortsprägenden Straßenzügen gehört weiterhin der Waidmannsweg, geprägt durch lockere Baustrukturen im Anschluss an die Eislebener Straße, bis hin zu einer geschlossenen Bebauung, die ebenfalls der frühindustriellen Epoche zuzurechnen ist, im Anschluss an die Hallesche Straße.